

*Bibliothek urbaner Kultur*

Bodo Hell

## Stadtschrift

*Fotos und Texte*

Bibliothek urbaner Kultur, Band 5

Gegründet und herausgegeben von Hubert Christian Ehalt

ISBN 978-3-99028-185-7

© *Verlag* Bibliothek der Provinz

A-3970 WEITRA 02856/3794

[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

Bodo Hell  
Stadtschrift

*Fotos und Texte*



# INHALT

Zur Bibliothek urbaner Kultur . . . . .	7
Vorwort . . . . .	9
FOTOS I . . . . .	11
Linie 13 A . . . . .	51
13 A revisited . . . . .	74
Linie 5 . . . . .	81
Aïda, mit reiner Butter . . . . .	84
An der Wien (7 Besichtigungen: Quellgebiet, Sanatorium Purkersdorf, Stadt des Kindes, Barocktheater Mariabrunn, Pilgram/ Kettenbrückengasse, Mühlenbezirk, Karlsplatz Kanalwelt) . . . . .	86
FOTOS II (3D) . . . . .	97
Praterstern 2002 . . . . .	113
Josefstadt-Verläufe . . . . .	117
St. Stephan . . . . .	122
Wien-Rundblick von der Türmerstube . . . . .	126
Meinl-Mohr . . . . .	137
Neidhart perplex . . . . .	140
Wiener Gold Guide (weit verstreut, Karlsplatz, Schwarzenbergplatz, Parlament, Maria Treu, Orden vom Goldenen Vlies). . . . .	146
Rede unterm Himmel . . . . .	155
Leopoldsberg oder Kahlenberg . . . . .	171
FOTOS III . . . . .	177
Bildkommentare (Anleitung 3-D) . . . . .	290
Namensregister . . . . .	295
Nachweise . . . . .	298
Biobiblio . . . . .	300
Dank . . . . .	304

## 13 A REVISITED

... *wir haben die umweltfreundlichste Busflotte der Welt*, steht auf einem Band unterm Busdach angeschrieben, und wirklich ist dieser ehemals aufdringlich süße Geruch des Flüssiggas-Auspuffs heute weniger zu verspüren, und während in einem fort öffentliche Flächen wie Fassaden umgestaltet, Niedrighäuser aus der Biedermeierzeit abgerissen oder überrestauriert, Höfe gefüllt und Gründerzeit-Dachgeschoße aufgestockt werden, bleiben die Gemeindebauten samt ihrem Skulpturenschmuck (siehe haareraufende Brunnenfigur Kolschitzkygasse) bis auf Liftanbauten unverändert, und obwohl die Einzelhandelsgeschäfte mit der Pensionierung ihrer Inhaber (für immer) schließen (wie das sagenhafte Jalousien-Rouleau-Geschäft Hans Reimelt Ecke Neubau-Lindengasse, in dessen Räumen sich ein gelbfarbened Szenelokal etabliert hat: *the best falafel in town*), gibt es doch da und dort die ganze Linie entlang hartnäckige Überbleibsel wie Roman-Verkaufs-Tausch-Läden im Schmalformat, aber auch die Apotheken mit ihren Hauszeichen wie Walfisch und Löwe halten sich unbeirrt am Leben (Tod und Gesundheit bleiben über alle Zeitläufte hinweg ein sicheres Geschäft), während die einfachen Gasthäuser reihum Besitzer und Speisekarten gewechselt haben, was einst *Zur Unmöglichkeit* hieß, ist jetzt der *Narrische Kastanienbaum*, die *Drei Hacken* der Maria-Treu-Gasse sind nach Zwischenstufen in eine italienische Pizzeria verwandelt worden und die 7 Zwergahornbäume gegenüber, die vor langem an der Stelle der Bertonschen Phallus-Stelen vor Maria Treu gepflanzt wurden, haben bereits schön verfilzte Baumkronen ausgebildet, unter denen sich sommers gut sitzen lässt, neue Antiquitätenläden (wie etwa Michael Cerhas Galerie in der auslaufenden Piaristengasse) setzen sich engagiert einem mehr als ungewissen Geschäftsgang aus, selbstverständlich sucht man den Großteil der ehemaligen Ladenschilder vergeblich und freut sich über jede kleinste individuelle Handschrift, Floristin gesucht bei B&B Bestens Bedient in der Josefstädterstraße (0664-2832918), und sei es ein Zettel an der Tür des Grün-Teehauses Cha Do, auf dem nach einer netten Aushilfe Ausschau gehalten wird (war das damals dieses Blumen-geschäft oder die Installationsfirma mit dem klaren Schriftzug

INSTALLATIONEN), eines allerdings geht ab: der Blick aus dem Bus von ErsterStockHöhe hinaus ist nicht mehr möglich und auch das Kopfheben zum Himmel im Straßenausschnitt bringt nicht den gewünschten Effekt, von den Mittelsitzen ganz hinten erhöht kann der Blick durch den halbleeren Sonntagsbus und die ferne Frontscheibe in die wild geschwungenen Gassen fallen und bei zügigem Fahrer so etwas wie eine schlauchartige Achterbahnfahrt simulieren: ja wird denn der an der nächsten Kurve nicht an den Häuserfronten oder parkenden Autos anstreifen, nein doch noch einmal motorrauschend die Kurve gekratzt, in der letzten Sitzreihe rechts oder links außen kann man sich zwar gut auf einer Konsole aufstützen und dort auch etwas abstellen oder ins Notizheft eintragen, aber die Frische der Filzunterlage hat gelitten, die Linienführung ist längst in einigen Schleifen verändert und die Radwege ermöglichen ein gesondertes Vorwärtskommen, d.h. zu Lieferzeiten eben auch wieder nicht, da die Streifen von Kleintransportern, die nicht wissen, wo sonst halten, verstellt sind, durch die Busspur wird die bergan radelnde Radlerin zusätzlich gejagt, man freut sich über das charmante *Aida*-Design in der Neubaugasse (*Die Straße der Spezialisten*) und den unveränderten Schriftzug mit den 2 verlängerten Punkten auf dem *ï*, aber auch über das 3-fach-Schild: *Plissee-Ajour-Endl* an der Engstelle Piaristengasse und die *Maria Hilf*-Kartusche an der frisch renovierten Kirchenfront, kurz bevor der Bus in die Kirchengasse einbiegt, man findet die Maturaschule Dr. Roland jetzt in die Neubaugassen-Hauptfront vorversetzt und gleich von der AMS-Anmeldestelle flankiert, daneben das Schüler-Cafe *Biiffel* und die Spray-Inschrift *INRI, will ich ihn noch*: fragte die WIENERIN vom Zeitschriften-Werbeständer herunter, und natürlich ist mit der Frage nicht der aus der Kochgasse zwischen Wettbüro (ehemals Restaurant Kothbauer) und BAWAG (ehemals Herrenkonfektion) zur Endstation einbiegende Bus gemeint, sondern ihr bisheriger *lover*, die Liliputanerin reicht zum Aussteigen gerade noch zur hoch angebrachten Taste mit der Aufschrift HALTEWUNSCH hinauf, während die junge Mutter mit dem geländegängigen Dreirad-Kinderwagen bereits früher ausgestiegen ist und auf dem Gehsteig sofort ihr Handy herausgezogen und während des Weiterschiebens angelegentlich in die Straße hineingeplaudert hat, aber da läutet jetzt auch im Innern des Busses eine Kennmelodie durchdringend auf und die Betroffene nestelt nervös in den

Taschen herum, *fötschl blüht* hat das Blumengeschäft Ecke Lederer-/Josefstädterstraße einige Zeit behauptet, jetzt ist dort eine Teppich-Galerie mit Reparaturdienst etabliert, während der Herrenausstatter Ris am anderen Eck (in exzellenter Lage) schon jahrelang die Vitrinen leer zeigt, der *Derwisch* im Biedermeierhaus Strozzigasse 38 ist geblieben, der Naturkostladen *Makrokosmos* 8 nebenan hat sich zum Projekt-raum für Kunst und Ostereier (heuer 1080 Eier) verändert und kann kurzfristig gemietet werden, und wo einst der literaturbesessene Ministerialrat Mayer (selig) im Amt aus und ein ging, ist jetzt das Zentrum für Fernstudien der Uni Linz und das Eurostudienzentrum Wien (Eingang nebenan), *will auch questern*, hat indessen jemand vom Plakat herunter gefordert, die Aufstiegsituation zum Plateau vorm *Haus des Meeres* ist neu betreten worden und die 4 wachenden mythologischen Barockfiguren (2 Frauen, 2 Männer, einer davon Herkules mit der Keule) sind an die Seitenmauer versetzt und zeigen der Gumpendorferstraße ihre weißen Rücken, oben unterm Beton-Vorsprung wurde eine OeAV-Tafel als Kletterwandhinweis schräg hineingespant, zum Klettern über den Dächern Wiens ([www.oeav-events.at/flakturm](http://www.oeav-events.at/flakturm)), auf 700 m<sup>2</sup> ca. 4000 Griffe, die sandgestrahlte Silhouette einer nackten Tänzerin (ihre linke Hand hoch- und den Busen vorgestreckt) wird neben der Aufschrift DRINK EAT DANCE sichtbar, am SOCIALCLUB Engerthgasse 11 respektive Kaunitzgasse 5, täglich 9-4 Uhr, in unmittelbarer Nachbarschaft des einstigen Badviertels (Esterhazybad, Karolinenbad, Luftbadgasse), hinter den Sonnenradgeländern (siehe Otto Wagners Stadtbahnabzäunung) der Viktor-Matejka-Stiege, die einen der berühmtesten Höhenunterschiede der Wiener Terrassen überwindet, diesmal in Richtung Wienfluß hinunter, über den beiden Stockwerken des Clubs erscheint in schwarzer Schrift auf goldener Tafel der Hinweis auf das *Spezial Atelier für engl. u. franz. Kostüme und Toiletten des Josef Jiráček* und noch höher oben zentral steht ein weiblicher Nischengenius mit Lorbeer- oder Blütenkranz, Tafel und Figur gleichermaßen schön wie beziehungslos, auf folgende Weise hat man geschickt neue Namensnennungen im Stadtbild untergebracht: eine erweiterte Straßenkreuzung, die eines Tages als halbwegs geeignete Platzsituation erkannt wurde (mit dem Vorteil, dass man die Häuseradressen und folglich Briefpapierköpfe nicht ändern musste), erhielt auch einen neuen Namen: etwa Fritz-Grünbaum- oder Josef-Matthias-



Hauer-Platz, *Otto Ott* wurde wie viele andere Taschen-Koffer-Geschäfte der Stadt in die Ladenserie des Kitzbüheler Lederhändlers Mayer einverleibt (ständige -50%-Angebote, als stünde man kurz vor dem AUS), die blinkenden Spielsalons heißen Monte Carlo und Las Vegas, die austrokanadische Spielsalonwucherung hat (angeblich aufgrund der Sportförderung, die sie aus den Gewinnen speist) bereits die gesamte Stadt überzogen (Frage: was zum urbanen Flair gebraucht und was nicht wirklich gebraucht wird), bezeichnenderweise entstand an jener Stelle der Hofmühlgasse, wo das kuriose Radoröhrengeschäft Valerie Hölbl seine getreppten Auslagen samt Röhrenpark gezeigt hat, ein Gebäude der EDV-Gesellschaft, die Klavierfabrik-Aufschrift neben dem Schloßgassendurchgang (Schloß Quadrat, *die Blume 2*) ist verschwunden, ebenso die revolutionäre Aufschrift des Rollbalken-KP-Lokals Ziegelofengasse, die Putzereien (eine Bezeichnung, die im deutschsprachigen Ausland Heiterkeit hervorruft) sind geblieben (Spezialputzerei Renate Lüderitz wie die besagte Bucht im Süden Namibias in der Rainergasse, Putzerei Phorus am Phorusplatz), das Theater-Brett im Hintergrund hat ein *Gschäftl* an die Vorderfront gesetzt und die Gruppe 80 zeigt als allerletzte Produktion in dem ehemals adaptierten Sexkino Thomas Bernhards Stück: *Am Ziel*, vom Wartehäuschen (*sheba märchenhaft*) an der Amerling-Mariahilferstraße schaut eine Pappkatze herunter, während im Innern des Häuschens das Frauerl und ihr Schmuseliebling unter ein und derselben Glasglocke hervorlugen, Duldner&Deutsch ist jetzt das Fauteuil-Café STYLE Z, das eingeführte Fachgeschäft Mastnak (*Papier sind wir*) bietet alles für Office&Fun, das Theater der Jugend (Renaissancetheater, *Herzlos* nach Wilhelm Hauff) verkauft nummerierte Klappsitze für zuhause: die 2er-Bank zu 40.-, die 3er-Bank zu 60.- (52110-226), der Sölker Marmor in den ehemaligen Räumen von Donauland bietet Tiefenwärme aus dem Urkristall an, „oh ist das schön“, kommentieren zwei Damen die hinterleuchteten Stein-Pyramidal-Lampen, *wussten Sie, daß man mit Marmor heizen kann*, fragt die Auslage den auf die elektrifizierten Steinliegebetten Schauenden, einerseits schenkt Kolschitzky dort an der Hausecke oben als Putzfigur in erstarrter Geste Kaffee ein, andererseits kämpfen die zwei Ritter hier am Hauseck seitlich vom Ladenschild um die passenden Hartwaren für ihre Rüstungen (seit 1835), im Schraubengeschäft Marianne Clausen hat man zu Opernmusik bald die ent-

sprechende Schraube oder Mutter gefunden, *Treten Sie ein in eine andere Welt*, steht in der Eingangstür, der *Steppenwolf* behauptet sich neben der *Fabnenbristl* respektive umgekehrt, der ausgetauschte Melzer heißt jetzt Alba-Kopie, die ehemalige Foto-Ecke nennt sich *Shu* (ohne c) und verkauft die Einzelstücke auch aus den dekorativen LangRegalen, ein Computer-Hilfsdienst hat sich zwischen dem *Filmcasino* und den Auslagen von *geben sitzen liegen* etabliert, der alten Aufschrift (in Versalien) HARMONIUMBAU KOTYKIEWICZ entspricht keine reale Werkstatt mehr, den *movie glamour* bietet DM nicht nur an der Wiedner Hauptstraße an, minus 20%, während von der plakatverschlagenen Ecke gegenüber jemand frechweg behauptet, er sage, was Wien denkt, und er möchte im übrigen den österreichischen Wasserkopf nicht an den Bosphorus versetzt sehen, *psst, ich medi..tiere*, stand dort einst auf einem Plakat, das einen Kleinaffen des Tiergartens Schönbrunn zeigte, eben zu jener Zeit, als dort eine Tierpflegerin aufgrund eigener Unachtsamkeit von Jaguaren zu Tode gebissen wurde, in der Favoritenstraße bietet ein sogenanntes *Hühnerparadies* täglichen Geflügel-Imbiß an, die *Alpenmilchzentrale* bot Ausstellungen (etwa Heimrad Bäckers EPITAPH) und beherbergt Künstlerateliers, was sich über die Jahre hinweg an Ort und Stelle gehalten hat: zum Beispiel die 2 Schaumstoffhäuser direkt an der Bus-Linie (mit individuellem Matratzenzuschnitt), weiters Rosemarie Benedikts Keramikatelier mit Noppenbechern und gehörnten Vasen sowie die Buchbinderei Kadletz im Souterrain und Goriups Karosserie-Havarie-Fachbetrieb in der sanft abfallenden Schönburgstraße, in diesem Haus (Nr. 15) lebte Rosa Mayreder, Vorkämpferin der Frauenbewegung, Sozialphilosophin und Schriftstellerin 1858-1938, der Hanifl in der Leibenfrostgasse heißt jetzt Hanifls Beisl Museum, die Trafik mit historischen Zigarettenpackungen (Donau, Austria 2 und C) daneben ist verschwunden, die Modelleisenbahnecke KLEINBAHN harrt in der Kirchen-/Lindengasse aus, die *Stadtinitiative* hat sich gar auf andere Veranstaltungs-Örtlichkeiten ausgedehnt, das Geschirrgeschäft EDELHAUSRAT Niessner behauptet sich neben unschönen Verschlagen, die Brautmoden sind dem *Desaster Clothing* gewichen, das ehemalige Semperit-Haus wurde als Bundeswirtschaftskammer brauneloxiert metallisé verkleidet (das Avramidis-Figurenbündel aus dem Vorgarten ist längst verschwunden), ein Pischinger-Abholmarkt hat sich in der Pilgramgasse etabliert, auf einem der 70er-Jahre-Stangen-

balkons über die ganze Front des Hotels Prinz Eugen am Wiedner Gürtel turnen am hellichten Tag elegant gekleidete Mädchen herum, sichtlich von sich selbst angetan, eine Szene, wie sie auch in einem Kultfilm über Bratislava oder Minsk spielen könnte, unten am Jugendstilhaus Wiedner Gürtel Nr. 28 wird auf der einen Seite outdoor-event und auf der anderen Seite irgendein Animierbetrieb angeboten, am Telefonhäuschen nahe der Südbahnhof-Endstelle stand früher der suggestive Satz *die Stadt gehört dir*, während sich jetzt dort auf dem hinterleuchteten Plakat (*unlimited powers*) ein oberkörpernackter chinesischer Schönling fröhlich präsentiert, den vielversprechenden Duft-Behälter (the new AXE fragrance) hochstreckend, während sich ihm eine grünverhangene Schönheit bereits beinpräsentierend an den Hals geworfen hat, zugleich verspricht im Wartehäuschen an der anderen Endstelle der Buslinie (gegenüber der Humanomed Privatklinik *Confraternität*) am Rand des Alsergrunds ein Repräsentant der Regierungspartei das letzte Kindergartenjahr gratis und darunter steht (gedruckt): *das will ich auch*, an bestimmten Kreuzungen der Strecke sind im Lauf der Zeit Zonen und Kombinationen von heißen Punkten oder intensiven Ballungen entstanden, als ein Beispiel sei nur die (leicht versetzte) Kreuzung Kellermann-/Lerchenfelder-/Piaristen- genannt, dort, wo der Bus bisweilen erwartungsvoll auf die Ampel zu keucht: da präsentiert nämlich nicht nur der WELTLADEN seine ausgesuchten Produkte (man führt den vorzüglichen Hom-Mali-Thailandreis in weiß, natur oder rot, „ein Reis für beide zwei“, wie die chinesische Serviererin sagt, indem sie eine gehäufte Schüssel in die Mitte stellt), sondern dort hat sich auch ein ehemaliges Hutgeschäft dank seiner unermüdlichen Inhaberin (Silvia Grossmann) zur aktiven Qualitätsgalerie *Atrium ed Arte* mit internationalem Flair gemausert (eben war eine Objekte-Ausstellung des ägyptischen Bildhauers Hazem El Mestikawy mit seriellen tempelartigen Karton- und Papierelementen zu sehen), während im hochräumigen Erdgeschoß des Häuser-Ecks gegenüber *der graue Rabe* zwischen erfreulichen Möbel-Präsentationen lautlos hin und her *fliegt*, unermüdlich auf der Suche nach dem jeweils besten Stück, das es zuerst ausfindig zu machen und dann in TarnUmgebung zu verstecken gilt, wobei sich weiter stadteinwärts im Durchgang Lerchenfelderstraße 13 (Bräunlhof), in dessen Mittelabschnitt zwar die Nepomukstatue, nicht aber die Kniebänke davor (entwendet) wieder aufgestellt

werden konnte(n), einer der wohl besten Bäcker von Wien (nämlich Kornradl-Meister Dieter Smolle um den Preis permanenten Schlafdefizits) mit seinen Roggen- und Dinkelkreationen und den reismehlbestreuten Faschingskrapfen ausschließlich zur Faschingszeit (also unter strikter Einhaltung des Aschermittwochs) stillschweigend auch als sozialer *hot spot* und keineswegs nur für die Neubauer und Josefstädter Anrainerschaft etabliert hat

## LINIE 5

(vom Westbahnhof zum Praterstern)

(1) (Mutter und Kind schauen zum Straßenbahnfenster hinaus, die vorbeiziehenden Geschäfte und Häuserfronten entlang), warum sind wir nicht da (Kind), setz dich ordentlich hin (Mutter), warum sind wir nicht da (Kind), was soll das heißen, warum sind wir nicht da (Mutter)

(2) ‚findet man selten, daß sich Jung und Alt so gut vertragen, ohne Bosheit und Streit‘, sagt die alte Frau freudig zu den beiden Gestalten auf dem Straßenbahndoppelsitz vor ihr, ‚hab Ihnen jetzt schon eine Weile zugehört, wie Sie miteinander reden‘, dann zum älteren Part, auf den jüngeren deutend: ‚sagen Sie, ist das Ihr Sohn‘, Antwort nach kurzem Zögern: ‚nein eher mein Neffe‘, ‚also dann machen Sie nur so weiter wie bisher‘, ruft die alte Frau und steigt behende aus, ‚schönen Tag, schönen Tag ebenfalls‘, zurück bleibt ein verdutztes Paar, das sich in ALTER, GESCHLECHT und wohl auch im Bewältigen des GENERATIONENKONFLIKTS absolut falsch eingeschätzt weiß

(3) ältestes erhaltenes Kino der Welt, ursprünglich als Zelt im Hof, der Eingang zur Vorführkabine erfolgte durch den Nachbartrakt (Zutritt verboten), dort stellte die Fa. Josef Felbers Erben Stanzmesser nach Kartonschablonen her, geschmiedet oder in Bandstahlmesserform, auf Zehntelmillimeter genau, jetzt könnten Sie sich mit diesem Eisen beliebig viele Werkstücke aus Stoff, Filz oder welchem Material auch immer herausstanzen, im Durchgang neben dem ERIKA-Kino war Gerümpel abgestellt, im intimen Zuschauerraum (samt Logen) wurden die Filme so lange ensuite gezeigt, bis niemand mehr von sich behaupten konnte, er habe einen Titel versäumt, jetzt wird versucht, das Etablissement wenigstens als Theaterraum zu erhalten, OSEI Schlummerrolle, KUNSTADT selbstlochende Nieten, viele Traditionsgeschäfte sind verschwunden, Zahnwaren Müller, PIATNIK Spielkarten, HEITZMANN Passage und HEITZMANN Hemden, WUNDERLICH Roßbacher Magenbitter, KORANDA Werkplatzleuchten (im Prinzip ist/war jede Sonderanfertigung möglich), Hosen RAUCH, Eva wechselt vor WENHODA&FLEISCHMANN die Straßenseite, Harry betritt zum

soundsovielten Mal das freundliche Fotolabor Leutner, Gabi und Tina und Lisa erscheinen, eine nach der anderen, superchic, auf dem untersten Eckbalkon über der Bäckerei RUDOLF ERNST, jetzt Espresso GITTI, von gegenüber leuchtet groß und weiß ein mächtiges Haus-Schild (Rechtsanwalt Dr. Walter Mardetschläger) herüber

(4) Glutnester, dampfende Kochtöpfe, halbgeöffnete Schatztruhen, bitte Volkskundemuseum Langegasse/Laudongasse (Hilf Himmel) und ENGEL-Ecke Langegasse/Alserstraße (mit den freundlichen Verkäuferinnen) nicht vergessen: auf dekorativen AuslagenTerrassen lagern in ausgesuchten Arrangements alle Süßigkeiten dieser Welt (sogar nach der Neuübernahme), vom BRONCHIAL- zum BRONIAL- zum BONIAL-Bonbon, bevor es Zuckerlgeschäft wurde, hat sich hier bekanntlich einer der spektakulärsten Mordfälle der Stadt (Fleischwolf) und in der Folge womöglich ein JustizIrrtum ereignet, es soll noch Menschen im Bezirk geben, die von sich behaupten, den wahren Täter/die wahre Täterin zu kennen und also nennen zu können

(5) zwei Programme gleichzeitig in einer zugigen TV-Passage: erstens ein Lehrfilm über die Verbreitung der Mistel, dieses heimischen Schmarotzers, durch Vögel, z.B. durch die MISTELDROSSEL, ein etwas plumper Zeichentrickfilm, Landschaft, Bäume, Schneefall in Kinderbuchmanier, der Zeichentrickvogel schnappt soeben, von Mistelnest zu Mistelnest fliegend, diverse Zeichentrickbeeren, und zweitens: stibitzt sich synchron dazu eine echte russische SAATKRÄHE auf einem anderen Bildschirm einen Bissen vom gedeckten Tisch der auf der Veranda versammelten Forscherfamilie, in so einem wissenschaftlichen Tierfilm, weg ist das dekorative Dessert, die einzigen zwei Zuschauer (real), die diese Parallelszene verfolgt haben, lachen auf, verlassen den Geschäftseingang und treten auf die staubige Wallensteinstraße hinaus, unter den grauen Winterhimmel

(6) (deutscher Tourist) sagen Sie mal, was ist denn das, was steht denn hier für ein Ding herum, (Einheimischer) da drüben steht noch so ein Ding, so ein Flakturm, zwei Flaktürme sind das, mit leerragenden Balkonstützen, Architekt Friedrich Tamms 1943, Organisation TODT, es gibt 6 davon in der Stadt, im städtebaulichen Dreieck Arenberg-Esterhazy-Augarten, mit sich überschneidenden Schußradien, Luft-

schutz für 40.000 Menschen, erst Gefechtsbatterie, dann Kriegsversehrte, NUR MUTTER U. KIND, auf den Stiegen nicht stehenbleiben, der eine (Geschütz)Turm hier 16-eckig und senkrecht verschalt, den Bretterspuren nach zu schließen, der andere (Leit)Turm rechteckig mit Fensteröffnungen an der Ostseite, waagrecht verschalt, den Bretterspuren nach zu schließen, die Enden des Armierungsstahls stehen vor, an beiden Sockeln ist die Aufschrift JUGENDZENTRUM oder AUTONOMES JUGENDZENTRUM weiß überpinselt, der oberste Kranz des Rundturms rissig, geborsten, hat man vielleicht nach dem Krieg zu sprengen versucht, in Wilhelmsburg Hamburg wurde das 1947 gemacht, dem Erdboden gleich, Sie können jetzt durch die Querkastanien-Seufzerallee gehen, durch den Langen, den Finsteren oder den Brigitta-Gang, aber auch durch den Sau-Sandgruben-Durchschlag, Manufaktur und Sängerknaben sind geschlossen, die kuriosen Honoratiorenbüsten im Gustinus-Ambrosi-Museum und der Skulpturenpark (jetzt auch von der Gartenseite her zugänglich) warten auf Besuch, BLUMENABGABE, das Buffet AWAWA befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Giftbunkers

(7) Ortsansässige suchen sich durch erweiterte Ortskenntnis (wo trifft U3 die Linie 5) und vertiefte TOPONOMASTIK (warum heißt die Venediger Au Venediger Au) eine ebenso nützliche wie absurde Kompetenz und Verwurzelung in bestimmten Arealen ihrer Stadt zu verschaffen, vom Westbahnhof zum Praterstern, doch der rasche, immer raschere Wechsel (Verlegung, Abbruch, Renovierung) wie die eigene VERGESSLICHKEIT FÜR VIELE JAHRE machen diese inneren Haltepunkte bald wieder zunichte, daher: nochmalige Exkursion tut not/ mehrmalige Exkursionen stehen an

## WIEN-RUNDBLICK VON DER TÜRMERSTUBE

nach einem letzten, nackensperrenden, mundöffnenden Hinaufstarren vom PflasterParterre des Stephansplatzes aus in die feingliedrigen Verästelungen des sich stetig verjüngenden steinernen Filigranbaus, den die Betrachterin immer irgendwo eingerüstet weiß und der bisweilen auch großflächig mit Baugittern/Werbeträgern verhängt erscheint, KEIN HAUS IST FÜR DIE EWIGKEIT GEBAUT, *wohn hoch 2*, nach so einem gleichgewichtserstatternden, minutenlangen Aufblick wären wir also kurzentschlossen in die ebenerdig gelegene Mündung der Spirale der Wendeltreppe des Südturms von St. Stephan eingetreten, wie in einen ungewissen Schlund, hochgezogenen Schlauch und quasi Geheimzugang, vorbei an der Portierloge/Kassa (*admission/ingresso* zur Ausverkaufszeit während der kalten Wintertage 50% reduziert, italienische Besucher zögern noch, ob sie aufsteigen sollen oder nicht), Frage 1: assoziiert man mit dem *Steffl* eigentlich den gesamten Kathedralekörper oder doch nur den vollendeten *einen* hochragenden Südturm, Frage 2: wo dürfen wir jenen Grundstein eingelassen vermuten, den Rudolf der Stifter wie es heißt eigenhändig in den innerstädtischen Boden placiert hat, im Jahr 1359, Turm bis oben hin dann 74 Jahre später (1433) fertiggestellt

wir hätten uns also in die grausteinerne Spindel rechtsläufig hineingedreht, aus der versteckten Ecke empor, neben Bauplanke und unauffälligem, spät sich belaubenden und spät noch belaubtem Baum (*Ailanthus?* überprüfen!), wir wußten uns mit diesem unteren engen Treppenzylinder wie hineingeschmiegt in den Winkel zwischen Hochturm und albertinischem Chor, sagen Sie mal: von wem können denn all die herausgemeißelten feinen Bauteile, Strebepfeiler, Türmchen und blickablenkenden Krabben in den uneinsehbarsten Ecken überhaupt wahrgenommen werden (*von niemand Sterblichem, nicht einmal von den Tauben*, würde der Dombildhauer antworten, *wir machen diese Ausbesserungen doch nur für den Lieben Gott*), dann kämen wir in den ersten Schraubungen der Wendeltreppe an geraden Steinflächen mit historischen Steinmetzzeichen und deutlich fühlbaren Zangenlöchern (fürs



einstmalige Hochhieven der SandsteinBlöcke) vorbei, noch vor der ersten der beiden ZylinderVerengungen (Spindelbreite zentimeterdick hereinkragend zurückgenommen) wird's bei Gegenverkehr prekär, wir würden zugige Gitterfensterchen (notdürftig verstopft) passiert haben (ohne Ausblick, auch wenn ein solcher avisiert ist), die stützende Hand hätten wir bisweilen an die Innensäule oder die äußere Drehwand gelegt

wir trügen im Turmaufstiegsgepäck mit: (Achtung Kindergruppe kommt von oben entgegen, es hat schon vorher nach Turnschuhen/ Turnsaal gerochen) einen Feldstecher für den detaillierteren Ausblick aus den vier Doppelfenstern der Türmerstube (Rufrohr, Laterne, Seilzug zum Viertelstundenschlag, Türkenkugel in Halterung fixiert, Namensritzungen ehemaliger Türmer, jeweils den 4 Richtungen zugeordnet, überprüfen!), weiters hätten wir dabei: eine Trinkflasche, Adalbert Stifters *Aussicht und Betrachtungen* von 1844, den Katalog des Technischen Museums zur *Schärfung des Blicks* (darin den Entwicklungsgang der Theoretiker und Praktiker der PhotoOptik Petzval und Voigtländer nachlesen!), in diesem Katalog würden wir dann oben das 1. Fotopanorama Wiens aufschlagen (um 1850, und zwar 3 Querformate und 4 Hochformate, Blick in Richtung Belvedere fehlt) und wir könnten zum ausführlichen, spannenden und mühsamen Vergleich mit der heutigen Ansicht ansetzen, zumal ja um 1850 die Entfestigung der Stadt (der *Inneren Stadt*) noch nicht eingeleitet war, der Blick also über die erahnbaren Basteien sowie Stadttore und das sichtbare Glacis hinweg in die schemenhaften Vorstädte (soeben eingemeindet, heute GründerzeitBaumassen) geleitet würde, Fakt ist: in rasantem Tempo wurde dem Alt-Wien (und zugleich der Nostalgie nach der guten alten Zeit) Tür und Tor geöffnet, die Auffassung der Umwallung, Fortifikationen und Gräben 1857 von höchster Stelle trotz militärischer Bedenken ‚bewilligt‘ (die Revolution von 1848 lag erst ein paar Jahre zurück) und die Ringstraße konnte bereits 8 Jahre später eröffnet werden, Frage: könnten wir bei lupenreiner Foto-Betrachtung gar auf der freien Fläche des Glacis‘ etwa richtung Hofstallungen (diese stehen schon, ohne eingebaute MuseumsQuartier-Salz- und -Pfefferbüchsel, die beiden alten symmetrischen Museen davor stehen noch nicht), könnten wir auf dieser Wiese durch den historischen Gucker von 1850

eines jener für die Zeit bezeugten Bauernmädchen sehen, wie es dem lustwandelnden Herrn einen Becher frischer Ziegenmilch reicht, wobei die anwesende Milchspenderin hinter einem Paravent versteckt an einem Laubbüschel knabbert, oder spielten sich solche delikatzen Szenen vornehmlich auf dem sogenannten Wasserglaci (dem Vergnügungs-Areal des dritten und vierten Standes) im Gelände des heutigen Stadtparks ab

wieviele der 343 (7x7x7) keilförmigen Stufen hätten wir bereits sohlen-schleifend erstiegen, wenn wir dann in ca. 25 Metern Höhe an einer Blechtür vorbeigekommen sein würden, die über eine Außenverbindung in den Dachboden des Chorumgangs führt, kurios: hier heroben über dem Hauptaltar unter dem jetzt stahlgestützten Steildach steht noch einmal ein Modell des gesamten Baus und der oberste Teil des Mittelschiffs ragt in die Mitte des Dachbodens als eine Art 6 Meter hohes Haus herein (wie das zu verstehen ist, müssen wir von unten innen überprüfen), und in den Dachbodenzugang drüben zum PummerinLift auf der entsprechenden Nordseite ist als enger Plafond einfach ein alter Grabstein mit Inschrift eingesetzt, was uns zu der gedanklichen Abschweifung veranlassen könnte, wie wohl die gepflasterte Fläche unten um die Kathedrale, also auch der **Stephansplatz**, heute aussehen würde, hätten sich die damaligen Stadtväter und -mütter anlässlich der Errichtung der ersten Fußgängerzone in den 70er Jahren des 20. Jhdts. dazu durchgerungen, das Areal um den Dom mit ausrangierten beschrifteten historischen Grabsteinen anstatt mit Ebenseer Platten auszulegen, u.z. nach einer GrabsteinMusterfläche, wie sie damals Karl Prantl und seine japanischen Bildhauerfreunde im burgenländischen St. Margarethen ausgelegt hatten, von dessen Steinbruch ja auch heute noch das Rohmaterial für die Restaurierungsarbeiten in der Bauhütte geliefert wird

jetzt wäre wohl nicht die Zeit und die passende Nische dazu, jene Packung Jubiläums-Manner-Schnitten herauszuholen, die ja eigentlich für den Türmer oben vorgesehen ist und die den alten Steffl zeigt (selbstverständlich nicht zur Zeit des vollständigen Turmspitzen-Abtrags 1861-64, Ansicht überprüfen!), beim TürmerstubenBlick in die Tiefe (geräte-, gerüst- und gitterverstellt, NUR EINER VERSTEHT IHRE SORGEN BESSER ALS WIR) würde uns an gewissen Stellen die

schiere Ungewißheit befallen, ob wir tatsächlich aus derselben Position wie der damalige Fotograf (Paul Pretsch zugeschrieben, dem Leiter der fotografischen Abteilung der Staatsdruckerei, wohl mit so einem KameraUngetüm samt Petzval-Optik, das man im Technischen Museum aufgestellt ungläubig bestaunen kann), ob wir real auf die barocken und nachmärzlichen Dächer der damaligen Reichshaupt- und Residenzstadt blicken, und in so einem Fall würden wohl die penibelsten sogenannten ZwickelStudien/WinkelVergleiche erforderlich sein, d.h. man würde etwa das Originaldach der Akademie der Wissenschaften mit seinen weißen Giebel- und Walmbegrenzungen vor dem dahinterliegenden DominikanerKirchenPortal und den entsprechenden Lang- und QuerschiffFenstern anvisieren und dabei feststellen müssen, daß ...

aber da wären wir jetzt schon an der instandgesetzten **Stephanus-Statue** des ersten, also Erzmärtyrers der Christenheit, Diakons und begnadeten Redners (an seiner Steinigung vor dem DamaskusTor in Jerusalem im Jahr 40 soll auch Saulus, der spätere Paulus teilgenommen haben), Helfer gegen Kopfschmerzen, Steinleiden, Seitenstechen, Besessenheit ... , also an einer der mehreren Stephanusdarstellungen am/im Dom (exakte Anzahl ermitteln!) vorbei und nach einem überraschenden offenen Quergang – halt, noch einmal zurück und aufs sogenannte *StarbembergBankerl* gesetzt, um den damaligen strategischen Ausblick nachzuvollziehen, denn von der Wasserseite her kam die Bedrohung und vom Osten sowieso, aber auch die Laufgräben im Nordwesten vor der Löwelbastei waren nicht zu verachten, jetzt lassen wir die 7 Pretschschen Einzelbilder des wohl allerersten FotoPanoramas vor unserem geistigen Auge Revue passieren, und *eine* hochformatige Ansicht nach Osten ist sehr wohl dabei, nämlich der Blick über Wollzeile und DominikanerKloster hinweg (selbstverständlich noch ohne Luegerplatz, Museum für Angewandte Kunst, Bahnhof Wien-Mitte und allerneuest verschachteltes rotes Justizgebäude) auf die freie Fläche zwischen k.k. Invalidenhaus rechts und damaligem Hauptzollamt links (der plattige Bauschmuck des heutigen trostlosen Gebäudes weist auch gen Osten, etwa zu Parallelbauten nach Bratislava oder Minsk), in der Ferne kann man links die Schöllner-Dampfmühle am Schüttel und hinter dem (damaligen, erst unlängst abgebrannten) Sophienbad das

Tor der Sophienbrücke (heute Rotundenbrücke mit Steirereck) über den dortigen Donaukanal erahnen, als wahrer Blickfang dieses Teilfotos muß aber die leere Fläche im nahen Mittelgrund gelten, wo das Hafendecken am städtischen Ende des Wiener-Neustädter-Kanals zu vermuten ist, der HAUPTHAFEN WIEN, bereits zugeschüttet oder nicht, auf jeden Fall abgelassen, und können wir uns wirklich vorstellen, wie die tonnenschweren Lastkähne in dem engen schleusenreichen Fahrgerinne das Baumaterial für die Ringstraße, die Kohle für die Fabriken und das Brennholz für die Wiener aus dem tiefen Süden herangeschafft haben (1 Pferdestärke am Ufer pro Kahn kanalauf- oder -abwärts genug, um 33 Tonnen zu bewegen, auf dem rechtsuferigen Treppelweg, 2,5 m breit), und lange bevor der Hafen Triest auf diesem Wasserweg erreicht gewesen wäre, hatte sich bereits die Eisenbahn der Transportaufgaben bemächtigt, die 1. Verbindungsbahn Nordbahnhof-Landstraße-Süd/Ostbahnhof können wir auf unserem Foto noch nicht erkennen, 10 Jahre später allerdings sieht man die Güterwaggons am Invalidenhaus bereits vorbeirollen

da hätte uns der schmale Turmquergang vorbei am *Maskaron* (den wir fast übersehen hätten) auch schon zur alten Pummerin-Glockenstube hingeführt, wo jetzt die weißen Repliken/Originale? (nachfragen!) der romanischen Tierfiguren vom Riesentor aufgestellt sind (Greif mit Menschlein in der Pranke etc., unten an der Westfassade noch einmal präziser nachsehen!), aber auch andere Steinstücke wie Wasserspeier und eine dunkle Kreuzrose, als wohl auffälligstes Exponat aber diese Platte liegend mit herausgearbeitetem **Türkenkopf** (Gesicht? Kalotte?) zwischen 2 sogenannten *Runddiensten*, der ist also draußen nicht mehr eingesetzt worden und die Schmähschrift (*da schau du Mohammed du Hund*) ist auch nicht mehr zu lesen (oder aufgrund der Übermalung um so deutlicher), von oben könnten wir dann zu den Stadtarealen hinausschauen, die sich heute fest in türkischer Hand befinden (etwa Nasch- und Brunnenmarkt), und wir vermöchten hier auf der Plattform in halber Stubenhöhe vor dem letzten Anstieg und der guten Stunde, die wir wohl oben am Höhepunkt der Stadt bald in die allseitige Anschauung vertieft verbracht haben würden, auch ein wenig verschnaufen

annähernd sollten wir eigentlich eine Ausschauhöhe erreicht haben, wo uns weder das Langhaussteildach (mit seinen 230.000 tschechi-

schen Dachziegeln) noch die ungleich hohen *Heidentürme* noch die *welsche Haube* des steckengebliebenen Nordturms den Blick auf Donaukanal und Augarten beeinträchtigen könnte, dann würden wir wohl vergeblich das damals noch am Kanalufer nahe dem Scharfen Eck gelegene DIANABAD (mit strikter GeschlechterTrennung) samt seiner ersten europäischen Winterschwimmhalle und dem kurz darauf verschwundenen KanalWasserAufbereitungsturm der ‚Norischen Gesellschaft für Filtrierung‘ auszumachen suchen, wie dieser gut 20 m hinter den beiden Eingangsgebäuden hervorragt, an der schönen blauen Donau (wohin hat man dann die dampfmaschinenbetriebene Wasserbereitstellung in den 50er Jahren verlegt, zumal ja auch das Trinkwasser für die Wiener noch nicht aus dem fernen Kalkhochgebirge kam, sondern aus dem nahen *Donau Canal* in die wenigen Hochbehälter im Westen der Stadt gepumpt wurde), die Aufschrift VOLKSBAD hätten wir damals gar live mit einem Fernrohr erspäht und könnten wir heute mittels Lupe auf dem Pretsch-Foto entziffern, aber da sind die Lettern wie die gesamte Anlage auch schon wieder verschwunden, d.h. vom IBM- respektive OPEC-Gebäude verdeckt (heißt ersetzt), um es nicht zu vergessen: Jahre später wurde hier in dieser Schwimm- und Tanzhalle am schönen Donaukanal, über den sich der mautpflichtige *Carls-Kettensteg* (heute Salztorbrücke) schwang, der nachmalig so berühmte DonauWalzer (man ist versucht zu sagen: Donaukanalwalzer), u.z. in der Chorfassung uraufgeführt, noch ohne Beifall zu finden, der viel besungene blaue Hauptstrom verlief sich zu dieser Zeit in einer Mehrzahl regelloser Seitenarme, die Hauptrinne unreguliert

wir hätten uns weiter im Linksbogen den ausgedehnten Holz- und Pflasterstein-Lagerplätzen ums Kaiserbad und vor der Roßau zugewandt, den weiten offenen Flächen hinter *St. Maria Stiegen* (fern dem Gestade), wo stadtauswärts eine breite Allee vom Neutor auf *die Weiße Habngasse* zuläuft und sich in Richtung Alserbach und Nußdorfer Linie verliert, am linken Rand des linken Hochformats angekommen, würden wir jetzt über die Lücke ins rechte der 3 Querformate hinein und gleich wieder zur nahen Kuppel der *Peterskirche* vor springen sowie über die *Schottenkirche* zum schemenhaften Palais Liechtenstein hinaus, doch da würde das Band dieser durchgängigen Pappel-

reihe unsere Aufmerksamkeit fesseln, wie es (das Pappelband) am äußeren Rand des Glacis mit dessen abkürzenden Kreuz- und Querwegen als eine Art Vorhang erscheint und das Bild im Mittelgrund teilt, während die nördlichen Vorstädte und die düsteren Hügelketten dahinter sich in der Ungewißheit dieses frühen AlbuminAbzugs vom Papiernegativ undefiniert verlören, trotz Petzvals bahnbrechendem, 16mal lichtstärkerem Objektiv

noch wären wir nicht dort oben angekommen, wo der experimentierende frühe Fotograf vermutlich seine Probeaufnahmen für ein avisieretes späteres vollständiges Panorama gemacht hat und wohl auch an Ort und Stelle gleich entwickelt haben könnte, quasi als StudienVorlage des Lehrers für seinen Schüler (Paul Pretsch für Leopold Weiss 10 Jahre später), der seinerseits (der Schüler) dann trotz gesteigerter Präzision wieder einen wenn auch minimalen Zwickel in seinen EinzelfotoÜberlappungen ausgelassen hat, nämlich (wie berechnet wurde)

4 Winkelgrade richtung Westen, d.h. es fehlt uns links vom k.k. Geographischen Institut und rechts vom Palais Auersperg der Blick hinein in die heutige Josefstädter- ist gleich damalige Kaiserstraße, die **Piari-****stentürme** gerade noch sichtbar, die 7 **Zufluchten** draußen (Altlerchenfeld) stark retouchiert, und jeder, der die Josefstädterstraße stadteinwärts hinuntergeht, würde bestätigen können, wie ausnehmend deutlich in umgekehrter Richtung der *Steffl* im Schlitz der Häuserfluchten erscheint, wie herangezoomt, so als wäre der ganze Straßenzug auf diesen zentralen Fluchtpunkt hin angelegt worden, und ebendiese Richtung, die der Schüler versäumt, hat der Lehrer 10 Jahre vor ihm zentral aufs Foto gebannt: mittig zwischen stumpfem **Minoriten-** und spitzem **Michaeler-**Kirchturm öffnet sich diese Ausfallschneise der Vorstadt auf den schemenhaften Wilhelminenberg zu, und auf dem Dach des rechten Eckhauses am Beginn der Josefstädterstraße (heute Cafe Eiles) vermeint man jene GeländerPlattform zu erahnen, von der aus die Schaulustigen die Paraden auf dem vorgelagerten Glacis-Exerzierplatz angelegentlich mitverfolgt haben könnten, und knapp hinter der Minoritenkirche dürfen wir jenes Plätzchen auf der Löwelbastei (einem sogen. *Ravelin*) vermuten, das als *Paradeisgarten* noch bis in die 70er Jahre bestehen bleiben konnte, bei der besseren Gesellschaft zum Lustwandeln, Kaffeetrinken und Eisschlecken beliebt und mit dem

jetzigen Bundeskanzleramt durch einen langen Parallelgang verbunden, sowie es, als Paradeisgartl, ins spätere Wienerlied eingegangen ist: *Na alsdann, die beiden gehn hin, der Franz und die Leopoldin! ... Gott, wem man dort alles begegnet, vorausgesetzt daß es nicht regnet*, wie Ralph Benatzky in seinem Lied *Im Paradeisgartl is heut Feuerwerk* gedichtet hat und singen läßt (ab 1914, zwei Jahrzehnte vor dem *Weißten Rößl*), das heutige Burgtheater an die Stelle dieser ehemaligen Belustigungsbastei hin zu imaginieren, dürfte allein schon wegen des NiveauUnterschieds im Terrain ziemlich schwer fallen

uns weiter nach Westen drehend, Richtung **St. Ulrich**, Neubau und Schottenfeld (und damit hätten wir den letzten Ausschnitt des ersten fotografischen Teilpanoramas von Wien erreicht), würde uns zentral die Hofburg mit Stallburg, Redoutensaal und k.k. Bibliothek ins Auge springen, am GebäudeEck vor dem Burg- heute Heldentor schaut der astronomische Turm der damaligen Sternwarte hervor, ganz links außen wäre noch die Spitze von **St. Augustin** angeschnitten, aber was ist das für ein Kirchenschiff mit Apsis und ohne Turm quer davor, etwa die verschwundene Kirche des Klosterneuburgerhofs an der Stelle oder in der Nähe des k.k. Versatzamts vulgo *Dorotheums*, doch da nehmen bereits die markanten Kirchtürme in den Vorstädten hinter dem k.k. Hofstallgebäude (also MuseumsQuartier) unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, wie sie aus dem hellen Häuserdickicht vor der dunkleren Barriere der Wienerwaldhöhen hervorstechen, nie hätte man gedacht, daß der Einturm der Laurenzerkirche Ecke Zieglergasse oder die Zwillingstürme von **St. Ulrich** so markant in den Himmel der Jahrhundertmitte (des 19. Jhdts. versteht sich) stünden, ähnlich jenen von **St. Josef**, Stifts- und **Mariahilf**, während heute das weiße Flak-LeitturmObergeschoß des Esterhazyparks und der bullige Geschützturm der Stiftskaserne die geknickte MariahilferstraßenAusfallLinie dominieren

schade, daß auf diesen allerersten Aufnahmen von der Süd-Ausfalls-Route über KärntnerTor, ElisabethBrücke, **Paulaner**- und Rauchfangkehrerkirche gegen Spinnerin und Semmering, zumindest aber bis zum Mödlinger Eichkogel am Horizont nichts fotografisch festgehalten wurde, zumal man sich daran in Erinnerung rufen könnte, was und wer da alles und aller hinausgefahren und gewandert sei, angefangen



beim heimreisenden Erzherzog Johann, nachdem er vom Kaiser Franz nach jahrelangem Warten endlich die Erlaubnis erhalten hatte, ja ihm geboten (also befohlen) wurde, *der Sache* mit der Postmeisterstochter *durch des Priesters Segen ein Ende zu machen* und wobei der Kutscher auf der Höhe der Ziegelöfen von Guntramsdorf im Schneesturm umgeworfen hatte, bis hin zu Jakob Seume und seiner trefflichen Beschreibung (*der Semmering ist kein Maulwurfsbühl*) auf seinem auch die politischen Verhältnisse scharf beobachtenden Fußweg richtung Syrakus, vom damaligen anonymen Güterverkehr über den Wienerberg ganz zu schweigen

und so könnte das ganz gut über all die Punkte und Flächen im Umkreis weitergehen, mit deren Hilfe und Aufruf wir uns der eigenen ephemeren Existenz von Augenblick zu Augenblick zu vergewissern trachteten, selbstverständlich hätten wir uns in dieser inneren Drehbewegung gleichzeitig weiter im Stephansturm emporschrauben lassen, wären wir nicht vom ersten und vom zweiten Gittertor der obersten Windungen der Wendeltreppe aufgehalten worden (das haben die Greenpeace-Aktivistinnen damals am 20.10.1997, abends versteckt und eingeschlossen biwakierend, wohl aufgebohrt oder aufgeschnitten, um oben ihr Transparent DER MENSCH IST NICHT GOTT. STOPPT GENPATENTE entfalten zu können)

Adalbert Stifter hatte sich detto, mit dem Türmer bekannt, bewußt hier heroben eines Abends einschließen lassen, um nach dieser kurzen stillen, damals noch stockdunklen Turmnacht die Stadt im ersten Morgenschimmer erwachen zu sehen und wenn auch kein Transparent, so doch im gemächlichen Verlauf seine Stadtbeschreibung im Umkreis für die Nachwelt auszubreiten, so als stünde er im Mittelpunkt der damaligen dynastisch-christlichen Welt, bis die ersten einfahrenden Fleischerwägen die trügerische Nachtstille unterbrachen und der Turmgucker Stifter die quasi **heilige Geometrie der Stadtscheibe** dort drunten zu benennen sich anschickte: *ein Gewimmel und Geschiebe von Dächern, Giebeln, Schornsteinen, Türmen, ein Durcheinanderliegen von Prismen, Würfeln, Pyramiden, Paralleloipedern, Kuppeln, als sei das alles in toller Kristallisation an einander geschossen, und starre nun da so fort, wer würde dabei nicht augenblicklich an die auch optische Allseitspräsenz des militärischen Komplexes denken, wie er die Kernstadt vor und*



weiter draußen auch nach der Entfestigung in seinen Zwingen hielt, an jene Architektur der Kasernen und Arsenalen/Zeughäuser sowie militärischen Verpflegungsbäckereien und k.k. Artilleriedepots, eine Datierungsmöglichkeit für unsere ersten Panoramafotos ergibt sich übrigens aus dem Vorhandensein oder eben Nochnichtvorhandensein so eines militärischen Baus, nämlich der *Kaiser Franz Josefs Caserne* zwischen vorgezogener Dominikaner- und Biberbastei als östlichem Vorwerk der Stadt, der Festungscharakter dieser Infanterieunterkunft war deutlich ausgeprägt, und deren südseitige runde Doppeltürme müßten genau hinter den Türmen der **Dominikanerkirche** im Bild erscheinen, was sie nicht tun, und das Auge sucht sofort Anzeichen einer Großbaustelle dort vorm Wienflußareal auszumachen, d.h. wir schreiben also zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht das Jahr 1854, als mit diesem KasernenNeubau begonnen wurde, dagegen ist auf einem kuriosen Querpanorama vom östlichen Glacis aufgenommen richtung Stadt dieser Bauplatz bereits zu sehen, interessant daran die Aufstellung von sechs Herren im Gehrock als Vordergrundstaffage im weiten Bogen verteilt, um den unvermeidlichen Zigarreneffekt bei Horizontalpanoramen notdürftig zu kompensieren, diese Aufnahme stammt übrigens von dem Retzer Apotheker Josef Puchberger, das heißt nicht nur Mitglieder der Staatsdruckerei und des Polytechnischen Instituts haben damals dokumentarisch in der Stadt im Umbruch fotografiert

wie die frühe Fotografie mit militärischen Interessen und Aufträgen zusammenhängt und wodurch die wissenschaftlich-technischen Entwicklungen vorangetrieben wurden, ja daß auch der Fotograf Paul Pretsch später im Militärgeographischen Institut tätig war, welches wir an der Weltkugel am Dach des Gebäudes noch heute links hinterm Rathaus an der Zweierlinie erkennen, all das kann man detailliert und anschaulich im Katalog zur *Schärfung des Blicks* nachlesen

wäre also unser schraubendes Aufwärtstreben weiter empor über die Türmerstube hinaus auf den Galerieumgang, wo der Vierkantturm ganz unmerklich in den Achtkantaufsatz übergeht und wo der Wind, wie er durchs offene Maßwerk hereinweht, die obere Turmbesteigung zu einem outdoor-Erlebnis werden ließe, vorbei an *Schlagglocke* und *Primglöcklein* (beide aus dem 14. Jhdt., also der Zeit der Grundsteinlegung, von deren hoher Position in diesem Moment zweischlägig

irgendeine halbe Stunde signalisiert worden sein könnte), auf extremen Holzleitern hinauf bis zu jenem als *Angstloch* bezeichneten Übertritt von innen auf die Außenseite der Turmspitze (drinnen wäre jetzt wirklich nicht mehr genug Platz zum Weitersteigen), wäre also dieser Aufwärtsdrang nicht durch die beiden Absperrgitter auf so unsanfte Weise gehindert worden, hätte uns wohl niemand auf unserer staunenden Panoramatour durch die Jahrhunderte zu bremsen vermocht, ach ja: könnten wir doch vorbei an **Joachim und Anna**, wie sie sich an der Goldenen Pforte, die da irgendwo am Erdberg steht, begegnen, auf diesem Tafelbild des Albrechtsaltars (Stift Kosterneuburg), jener ältesten Ansicht von Wien aus dem Jahr 1439, sechs Jahre nach Fertigstellung des Turms, von dem aus wir soeben ins Weite schauen, weiß schießt er links neben der Haube von Maria am Gestade empor, ach ja könnten wir uns doch vorbei an diesem biblisch gesegneten Paar über die vorgelagerten Hügel hin zum frisch errichteten Steffl *beamen*, möglichst gleich an die Turmspitze gebraust und an der Kreuzblume festgehalten, um wenn auch nur für einen Moment mit anderen Augen in eine andere Welt hinein zu schauen

uns als realen TurmErklimmern allerdings bleibt jetzt nur eines: nämlich doch direkt in die warme betreute Türmerstube einzutreten und real in aller Ruhe durch die schützenden Fenster in die vier Haupt-Himmelsrichtungen hinaus- und hinunterzuschauen, das könnte heißen: mit der Ost-Nord-West-Süd-Ost-Drehung, also wieder gegen den Uhrzeigersinn von neuem zu beginnen

## MEINL-MOHR

man muß schon einige Zeit seine Blicke schweifen lassen, um den kaffeeservierenden Meinl-Mohren auf dem gedecktfarbigem Panoramagemälde im **Cafe Ritter** (Anfang Amerlingstraße in Wien Mariahilf) im linken Raumflügel rechts über Küchenpassage, Kuchenvitrine und Kaffeemaschine wahrzunehmen: hat man ihn, den ‚Murl‘ (wie der Wiener verniedlichend zu sagen pflegt), dann aber von rechts ins Bild und in die galante Gesellschaft auf eine Art Schloßterrasse hereinstürmend wahrgenommen, wird er sich trotz seiner peripheren Position bald zum zentralen Bildanlaß entwickeln, zumal die kokett-dramatisch im Raum verteilten sonstigen stehenden wie sitzenden adeligen Figurengruppen eher in Schnellmalermanier hingehuscht erscheinen, ganz abgesehen von der im *sfumato* verschwimmenden ungewissen Gesamtumgebung, Freund Fritz, der mit mir einige Zeit diesem Bild gegenüber gesessen ist (*Mohr im Hemd* hätten wir gern bestellt, war aber augenblicklich nicht verfügbar), glaubte bei genauerem Hinsehen sogar erkennen zu können, daß bestimmte Zonen dieses extremen Querbildes, das rechts und links von je 3 Champagnerflaschen flankiert ist, wohl von zwei verschiedenen Malern stammen müßten, wobei ihm, Freund Fritz Hieger, die perückenondulierte Dreiergruppe rechts, bestehend aus zwei Gehberockten und einer ebenso blau gekleideten Dame mit Kopfschmuck und Schirmchen sowie auch der besagte **Meinl-Neger** bedeutend qualitätvoller dargestellt erschienen als die übrige Szene, zumal auch die Lichtsetzung am servierenden Oberarm, an Porzellankanne und Tassen sowie an der halb erhobenen von unten angestrahlten Schuhsohle eines der Befrackten als nicht unraffiniert bezeichnet werden könnte, jaja aus den 50er Jahren, beeilt sich eine der Nichtwiener Küchenkräfte (dort im Cafe Ritter) zu bestätigen, ansonsten wird fürs erste keine direkte Signatur oder Datierung im Bild erkennbar, in der galanten Personenszene der Bildmitte erscheint eine Art Primadonna in Rückenansicht, mit langem Mantel und erhobenem Fächer, wie sie offenbar die Herren vor sich betrachtet, deren einer sitzend raucht, während der stehende im verdeckten Bildgrund wohl auch etwas serviert, was die im Vordergrund sitzende Flora mit

weißer Haube, freizügigem Ausschnitt und zwei Körben in ihrem Blumen-Sortieren und Bouquet-Begutachten gar nicht zu interessieren scheint, merkwürdig: außer dieser beschäftigten Figur sowie dem stürmenden Meisl-Mohren (mit obligatem rotem Fez und großen Ohrringen) fällt noch eine einzelne Gestalt (u.z. in der Bildtiefe vor einer Balustradenmauer) auf, die in deutlichem Gegensatz zur Dynamik des Dieners ruhiggestellt erscheint und die man als die ‚kleine Entrückte‘ bezeichnen könnte, so innig scheint sie nach oben und zugleich in sich hinein zu blicken, halb trauernde Verlassene, halb sanfter Todesengel (mit einer Tasse Kaffee nicht zu verlocken), rechts am Bildrand wird wohl eine Art Kaffeeküche zu vermuten sein, aus der es herausduften könnte, und genau darunter sieht man dann auch wirklich in die Küchenpassage des Cafe Ritter hinein, aus der zumindest Wiener Zucker- und Weizenmehlpäckchen hervorleuchten und die Wassergläser auf die Budel im Vordergrund gestellt werden, von wo übrigens sowieso die vorbereiteten Bestellungen von den Herren Obern abgeholt und im realen Kaffeehaus an die realen Marmortische zu den daran sitzenden realen Gästinnen und Gästen transportiert werden, während das Panoramabild oben und seine im täglichen Betrieb ziemlich unbeachteten Figuren samt dem dynamisch servierenden Mohren wieder in ihre dynamische Erstarrung einrasten und sich quasi in die Geschichte (vielleicht des nachmalig in den Aufbaujahren geschliffenen und durch ein Schulgebäude ersetzten Palais Kaunitz um die Ecke, dessen Gartenparkett möglicherweise im Kaffeehausbild dargestellt ist) zurückziehen

daß zur gleichen Zeit der freundliche, müd dahinschlurfende Ober des **Cafe Tirolerhof** BilligServietten mit einem aufgedruckten vollroten Meisl-Mohren als Untersetzer auf den Alpaccatabletts an den Tisch bringt, könnte den Gast/die Gästin schon deshalb stutzig machen, da der weiland Besitzer dieses Etablissements ebenjener Inhaber der über die Stadt verteilten (etwas minder als Meisl bewerteten) KUNZ-Filialen war (die dann später sowieso als Meisl-Filialen weitergeführt wurden), und der sogar bis zuletzt in der BelEtage über dem Cafe gewohnt hat (wenn er nicht in der steirischen Ramsau auf Erholung weilte), während kurz danach (nachdem der Ober den Papier-Meisl-Mohren an den Tisch gebracht hat) die Dichterin Friederike Mayröcker

am selben Cafehaustisch davon erzählt, daß sie damals (nicht allzu lange her) immer gespannt auf jenen Werbespot im Fernsehen gewartet hat, wo man Helmut Zilk hoch über Wien vom Tisch seines Partners hat aufstehen sehen, wobei er sich gleichzeitig den roten Fez des Meinl-Mohren vom Sims geschnappt und unter den Arm gepreßt hat, irgendwas von Rot und Schwarz murmelnd (dabei wohl ein zusätzliches augenzwinkerndes Skandalon: daß sich nämlich der Herr Bürgermeister etwas aneignet, was ein armer Mohr hier vergessen hat)














Beduftungsgeräte  
Wasserbeleber  
Solevernebler

## Bodo Hell

1943 Salzburg, lebt in Wien und am Dachstein

Prosa, Radio, Theater, Schrift im öffentlichen Raum, Text-Musik-Performances (mit capella con durezza, renald deppe, broadlahn, inflagranti, hammerling, BRAAZ, FFZM, Rabtaldirndl, Toni Burger/Peter Gruber, ritornell, Singende Eisen, Spangen und Gleise), Essays zur bildenden Kunst, Fotos, Film, Ausstellungen, Almwirtschaft

### Bücher (Auswahl):

- Dom Mischabel Hochjoch**, 3 Bergerzählungen, edition neue texte linz 1977/79 (vergriffen)
- Stadtschrift**, Fotos und Text Linie 13A, edition neue texte linz 1983 (vergriffen)
- der Donner des Stillhaltens/Larven Schemen Phantome** (mit Friederike Mayröcker), Literaturverlag Droschl Graz 1986
- 666. Erzählungen** (111 Fotografien), Droschl 1987
- wie geht's**, Erzählungen (mit 136 Piktogrammen von Hil de Gard), Droschl 1989 (vergriffen)
- Die wirklichen Möglichkeiten**, Ernst Jandl/Bodo Hell: 2 Reden, Droschl Essay 9, 1992
- Gang durchs Dorf: Fingerzeig/Blumenwerk**, 24 Panoramafotos Deinzendorf (mit Friederike Mayröcker, Doppelband in Schuber), Bibliothek der Provinz 1992
- Frauenmantel** (zu Fotografien von K.H.Waggerl), Edition Fotohof, Otto Müller Salzburg 1993 (vergriffen)
- mittendrin**, Erzählungen, mit 160 Stickbildern von Hil de Gard, Droschl 1994
- unplugged** (Kunstrasen/Rückseite, zu Straznický, Petz, Pohl und Krebs), Zwettl/Horn 1996
- An der Wien** (bibliophiles Künstlerbuch mit Linde Waber), Gaussplatz-11-Verlag 1997 (bei den AutorInnen)
- die Devise lautet**, Erzählung, edition splitter 1999
- im Prinzip gilt**, Erzählung, edition splitter 2001
- Ria nackt – Ariadne im Garn** (Opernbuch mit R. Deppe und O. Schmiderer), Triton 2002 (eingestampft)
- Tracht: Pflicht**, Lese- und Sprechtexte, Droschl 2003
- Yppenplatz 4356m<sup>2</sup>** (Bilder von Linda Wolfsgruber), Bibliothek der Provinz 2005
- Frost relaunched** (zu Motiven von Th. Bernhard), mit Norbert Trummer und Renate Welsh-Rabady, Bibliothek der Provinz 2006
- Admont Abscondita, Denk-Bilder aus der barocken Klosterbibliothek**, 30 Buchporträts, mit Zeichnungen von Norbert Trummer, Bibliothek der Provinz 2008
- Herbe Garbe, Weiberkittel**, Von Heiligen, Pflanzen und Substanzen (mit Elsbeth Wallnöfer, Wolfgang und Peter Kubelka,) Wien 2008
- Nothelfer**, Literaturverlag Droschl Essay 60, 2008, Nachauflage 2010

- IMMERGRÜN** Sudarium/Calendarium (mit Linda Wolfgruber), folioverlag Wien-Bozen 2011
- Untersberg** (mit Walter Seitter, Elsbeth Wallnöfer, Peter Kubelka), Pustet Verlag Salzburg 2012
- Nachsuche** (3 Erzählungen, mit Zeichnungen von Ingrid Schreyer), editionkrill Wien 2012
- Omnibus**, Exemplarische Text von und zu Bodo Hell, Literaturverlag Droschl Graz 2013
- feminin/masculin** Materialien zum gleichnamigen Stück, dramagraz.mur.at 2014
- Im Flug der Tage**, Texte von Bodo Hell zu Tageszeichnungen von Linde Waber, 199 nummerierte Exemplare, Künstlerfabrikat N°1 im Mandelbaum Verlag 2013
- Landschaft mit Verstoßung**, Klangbuch mit Friederike Mayröcker und Martin Leitner, mit Auerhahn-BonusTrack, Mandelbaum 2014
- vom Umarmen/vom Einflüstern** (Textplakat), mit und zu Friederike Mayröcker (ein Schumann-Wahnsinn), *Flugschrift 10*, hg. v. Dieter Sperl, Barbara Zwiefelhofer, Dominik Hruza, Literaturhaus Wien 2014
- Matri Mitram**, *Engelsgespräche/Bildersturm* (mit Zeichnungen von Norbert Trummer), aus Anlaß der Restaurierung der Wallfahrtskirche Frauenberg bei Admont, Bibliothek der Provinz 2014

CD:

- Broadlahn live** (mit B.Hell und O.Lechner), Extraplatte 2001
- Singende Eisen, Spangen und Gleise** (4 Maultrommeldichter, mit Anton Bruhin, Peter Weber und Michel Mettler), Urs Engeler Editor, Basel/Weil am Rhein 2007
- Landschaft mit Verstoßung**, Klangbuch mandelbaum 2014

Text- und Hörbeispiele:

[www.lyrikline.org](http://www.lyrikline.org), [www.oesterreich-am-wort.at](http://www.oesterreich-am-wort.at)

Musiktheater:

- Ria nackt – Ariadne im Garn** (eine Racheoper), Musik: Renald Deppe, capella con durezza, Regie: Othmar Schmiderer, Bühne: Mario Bräuer, Donaufestival Krems 2002
- Donna Juana**, Musiktheater für 6 Musiker-Sprecher (mit R. Deppe + Formation Inflagranti) und eine Frauenstimme (Anne Bennent), Rauris/Salzburg 2006
- feminin/masculin**, Szenenfolge für 5 Sänger-SprecherInnen, Musik: Periklis Liakakis, Regie: Ernst M. Binder, Materialienheft: dramagraz 2014

- Hörspiele/Radiokunst (ORF, SDR, NDR, RiaS, WDR): zuletzt
- 2x2 **Sprechhaltungen**, mit Michouz Friez, Josefine Platt, Rainer Frieß, Eduard Wildner, Musik Renald Deppe, Regie: Nikolaus Scholz, ORF 1996
  - Tassen im Schrank**, mit Marina Busse, Verena Christoph, Albert Weilguny, Angela Schneider, Nikolaus Büche, Regie: Bernd Jeschek, ORF 1998 (26'10")
  - Mein Radio und ich** (O-Ton), ORF Ö1 28.9.2004
  - Vom Umarmen/vom Einflüstern**, ORF Kunstradio und Tonspur 35 (mit Friederike Mayröcker), Wien-Berlin 2010 (VollText: *flugschrift* 10, 2014, Teilrealisation: [http://berlin.tonspur.at/b\\_35.html](http://berlin.tonspur.at/b_35.html))
  - Landschaft mit Verstoßung**, ein dreifaltiges Hörstück, am Leitfaden von Friederike Mayröcker, mit psychoakustischen Naturtönen von Martin Leitner, ORF 2013
- Diagonal Ö1 *mittendrin* zur Person BH 1994 (Wolfgang Kos)
- Tonspuren Ö1 2013 (Johann Kneihls)

#### Theater:

*Herr im Schlaf* (Graz/Schwerin 1995), *Tassen im Schrank* (Salzburg 1996), *Gold im Mund* (Salzburg 1999), *Mohr im Hemd* (Rauris 2000), *Tracht: Pflicht* (Graz 2003)

#### Ausstellungs/Symposiumskonzeption:

- Wiener Vorlesungen zur Literatur* Alte Schmiede 1986 (Claude Simon: *Die Leitkörper*, Samuel Beckett: *Watt*, Virginia Woolf: *Die Wellen*, Friederike Mayröcker: *Reise durch die Nacht*), wespennest Nr. 63
- AlpenLebenSinnen* (Symposium Alte Schmiede/Kunsthalle Wien 1997/98, Katalog Alpenblick)
- Schöpfungszeiten* (Landesgalerie Linz 2000, Katalog vergriffen)
- Auf der Alm...* (Joanneum Schloß Trautenfels 2004/2005, **Katalogbroschüre**, [trautenfels@museum-joanneum.at](mailto:trautenfels@museum-joanneum.at))
- Innsbrucker Wochenendgespräche* 2012 (Humor, Witz, Ironie, Satire)

#### Fotoausstellungen:

Forum Stadtpark, Galerie Maerz Linz, Fotogalerie Wien (WUK), Galerie Faber, Galerie Eboran, Galerie Marenzi u.a.

#### Filme:

- Linie 13 A** (Saarländ. RF 1981, 6 min)
- Stadtschrift von Bodo Hell**, ein Kurzfilm von Herbert Wiesner, HR 1984, 10'
- 1 Häufchen Blume 1 Häufchen Schuh** (Mitarbeit beim Portrait Friederike Mayröcker, Regie: Carmen Tartarotti, ORF 1990, Preis der Literavision München 1991, 45')

- mobile stabile** (Autobahnen im Gebirge, Simultantext, Regie: O. Schmiderer und H. Friedl 1992, Video 42')
- Am Stein** (Leben im Hochgebirgssommer, Darsteller, Mitkonzept) 1996, Regie: Othmar Schmiderer, 16 mm, 110 min, Preis der Jugend Nyon 1997, Verleih: Cinematograph Innsbruck, VHS und DVDs bei o.schmiderer@aon.at
- Im Anfang war der Blick**, Darsteller im Animationsfilm von Bady Minck, 35 mm, 45', Cannes 2003, DVD office@amourfou.at
- Bergsommer – vom Leben auf der Alm** (Land der Berge Nr. 106, ORF 1998, 43'30" von Brita Steinwendtner und Lutz Maurer, bislang letzte Wiederholung 3.9.2012 ORFIII)
- FernGespräch/NahAufnahme** (mit Friederike Mayröcker), Kurzfilm von Othmar Schmiderer (8'10", 2003/09)
- Beitrag in **wild@heaRT**, Dokumentarfilm von Carola Mair, caromax 2014

Grazer Autorenversammlung, Bielefelder Colloquium Neue Poesie,  
Künstlervereinigung Maerz Linz

Literaturpreise (Auswahl):

- 1972 Rauriser Literaturpreis
- 1991 Erich-Fried-Preis
- 1999 Preis der Stadt Wien
- 2003 Preis der Literaturhäuser
- 2004 Hausautor der Therme Vals (CH)
- 2006 Bachmann-Telekom-Preis



Foto: Barbara Köhler